

Arbeitskreis **K**atholischer **G**laube



BEITRÄGE

April-
Mai
2020

151

zur geistlichen Erneuerung aus dem katholischen Glauben



Christus ist erstanden! Voll Glauben beten wir Ihn an!

Coronavirus – Zeichen und Warnung Gottes?

■ Im Lauf der Heilsgeschichte haben gläubige Menschen immer wieder bestimmte einschneidende Ereignisse negativer Art als einen sogenannten „Schuss vor den Bug“ interpretiert und somit zuerst für sich selbst als eine Warnung Gottes verstanden. Besonders wenn in irgendeiner Hinsicht große Not im Volk entstand (etwa Hungersnot, Trockenheit, Überflutung, Zerstörung, Krieg usw.), fragte man

für das Volk zu, damit dieses noch sozusagen rechtzeitig „die Kurve kriegen“ und somit unter Umständen ein noch schlimmeres Übel vermeiden könnte. So gesehen erscheint die betreffende Plage vielleicht sogar auch als etwas Positives – ungeachtet der Tatsache, dass eine essentielle Notsituation an sich niemals etwas Gutes sein kann und dass wir sie niemals jemand wünschen dürfen! Aber oft bestimm-



Elias vor König Achab

sich, ob Gott sie denn auf die betreffende Weise nicht etwa auch zum heilsamen Innehalten und somit auch zur Besinnung auf das Wesentliche aufrufen möchte. Denn vielleicht gingen sie Wege, die nicht Wege des Heils seien, und entfernten sich vom wahren Heil, dem Heil in Gott und Seiner Liebe in Jesus Christus.

Dabei war es immer klar, dass Gott den Menschen an sich und somit grundsätzlich niemals etwas Schlechtes wollen kann. Er lässt vielleicht bisweilen nur etwas Übles

men ja gerade die begleitenden Umstände, wie eine konkrete Situation in mancherlei Hinsicht bewertet und eingestuft werden muss.

So warnten schon im Alten Testament die Propheten die Israeliten davor, sich von Gott loszusagen und falschen Werten und Götzen nachzulaufen. Sollte sich das Volk nicht besinnen und zum wahren Gott umkehren, müsste es mit dem Strafgericht Gottes rechnen – ob in Gestalt von Spaltung im Königreich oder von Vertreibung

ins Exil nach Babylon oder von Hungersnot oder vom Einfall der Feinde. Geradezu symptomatisch reagierte der Prophet Elias auf die traurige Tatsache des schwer unsittlichen Lebenswandels des Königs Achab und seines Abfalls zum Götzen Baal: „So wahr der Herr lebt, der Gott Israels, in dessen Dienst ich stehe: Weder Tau noch Regen sollen fallen in den nächsten Jahren, es sei denn, dass ich selbst es gebiete!“ (3 Kön 17,1f.)

Und erst nachdem Achab in der Not seines Reiches nach Elias gesucht hatte, nachdem das Opfer der Baalspriester versagt hatte und das Opfer des Elias angenommen worden war (vgl. 3 Kön 18,16-39) und vor allem erst nachdem alle, die das sahen, „sich auf ihr Antlitz niederwarfen und riefen: ‚Der Herr ist der wahre Gott, der Herr ist der wahre Gott!‘“, wurde die betreffende harte Dürrestrafe aufgehoben: „In kürzester Zeit aber war der Himmel schwarz von Gewitterwolken, und es fiel ein starker Regen.“ (3 Kön 18,45.)

Jesus spricht im Evangelium auch einmal eine analoge Warnung aus und verweist auf die Konsequenzen des Kampfes gegen Ihn: „Jerusalem, Jerusalem! Du mordest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft wollte Ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter die Flügel sammelt; aber ihr habt nicht gewollt! Nun wird euer Haus euch verödet überlassen. Denn Ich sage euch: Ihr werdet Mich von jetzt an nicht mehr sehen, bis ihr rufet: ‚Gepriesen, der da kommt, im Namen des Herrn!‘“ (Mt 23,37-39.)

In demselben Zusammenhang spricht Jesus in Bezug auf die Tempelbauten dann sogar die folgende Prophezeiung aus: „Seht ihr das alles? Wahrlich, Ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen bleiben, der nicht niedergedrückt wird.“ (Mt 24,2.) Macht uns die darauffolgende Geschichte des jüdischen Volkes

denn nicht entsprechend nachdenklich?

■ Wenn wir verschiedene Ereignisse der Weltgeschichte oder auch um uns herum betrachten, muss uns klar sein, dass wir *niemals mit letzter Sicherheit* behaupten können und dürfen, dies oder jenes sei für diesen Menschen oder jene Gemeinschaft eindeutig Strafe Gottes. Erstens besitzen wir vergleichsweise einen sehr geringen Wissensstand und stochern daher, bildlich gesprochen, wie ein Mensch mit schwacher Sehkraft in einem dunklen Zimmer herum. Zweitens sollten wir uns in dieser Hinsicht immer zuerst um uns selbst kümmern, ob denn dieses oder jenes negativ empfundene Ereignis im eigenen Leben nicht vielleicht *für mich einen betreffenden „Warnschuss Gottes“* bedeuten könnte, damit eben ich tunlichst zur Besinnung käme und auf den rechten Weg zurückkehrte.

Dennoch ist es statthaft und sogar förderlich, sich über diese oder jene Zusammenhänge Gedanken zu machen, ob denn da nicht in warnender Hinsicht die Hand Gottes im Spiel sein könnte – bei gebotener Vorsicht und Umsicht. Zumal sich einem solche Überlegungen manchmal geradezu von selbst aufdrängen.

Als ein beredetes Anschauungsbeispiel dafür könnten die tragischen Ereignisse um die Titanic im Jahr 1912 dienen, dem größten damals von Menschen gebauten Schiff. Beim Blick auf die vier mächtigen Schornsteine seiner Titanic habe ihr Kapitän Edward John Smith voll Stolz ausgesprochen: „Gott selbst könnte dieses Schiff nicht versenken!“ Die Titanic galt seiner Meinung nach als das sicherste Schiff aller Zeiten und „unsinkbar“. Und am Kiel unter dem Wasser sei geschrieben gewesen: „No God!“ – „Es gibt keinen Gott!“

Und wir wissen, dass die Titanic dann bereits auf ihrer allerersten Fahrt mit einem Eisberg kollidiert und in den Wassern

des Nordatlantik gesunken ist. So desaströs endete ihre Jungfernfahrt von Queenstown in England nach New York in den USA. Dabei hatte die Titanic nur 16 Rettungsboote an Bord, viel zu wenige für 2200 Passagiere. SOS-Raketen wurden erst gar nicht angebracht, weil Kapitän Smith in seinem Hochmut solche Hilfsmittel für überflüssig hielt.

Als gläubiger Christ kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, dass das Sinken der Titanic irgendwie auch als eine Folge des an den Tag gelegten schrecklichen Hochmuts und der betreffenden arroganten Lästerungen gegen Gott angesehen werden könnte. Solche Überlegungen könnten dann auch uns sehr wohl als Mahnung dienen.

Natürlich könnte jetzt jemand fragen, warum denn Gott eine solche Tragödie und den schrecklichen Ertrinkungstod von ungefähr 1500 unschuldigen Menschen zugelassen habe. Gut, der Kapitän Smith hat etwas Dummes und Schlimmes gesagt. Dann solle eben nur er bestraft werden. Aber die übrigen Passagiere der Titanic konnten ja nichts dafür.

Man vergesse dabei aber nicht, dass nicht Gott etwa durch Seine aktiven Handlungen die betreffende Katastrophe herbeigeführt hat. Nein, sie resultierte eindeutig aus dem nicht hinreichend an den Tag gelegten Verantwortungsbewusstsein des Kapitäns und der Besatzung des Schiffes. Denn wären sie von keiner Überheblichkeit und der daraus resultierenden Selbstsicherheit beseelt gewesen, wären sie auch viel aufmerksamer und vorsichtiger bei der Erfüllung ihrer Pflichten gewesen. Dann hätten sie die Katastrophe wohl auch verhindern können oder wenigstens die Zahl der Ertrunkenen signifikant niedriger halten können. Somit sollten wir nicht die Schuld für die eigenen Vergehen Gott zuschieben wollen. Und Gott nimmt nämlich *Seine schützende Hand über den*

Menschen erst dann weg, wenn dieser ihn zuvor selbst bewusst ablehnt!

■ Analog stellen sich auch jetzt mit Ausbruch der Coronavirus-Krise im März 2020 in Europa viele Menschen die Frage, ob dies denn nicht auch als eine Art der Zulassung oder sogar Strafe Gottes verstanden werden könnte. Dabei wollen wir hier komplett die Frage außer Acht lassen, ob und wie gefährlich dieser Virus denn tatsächlich sei, ob er durch eine natürliche Mutation der Viren entstanden oder wie auch immer auch von welcher Menschenhand auch immer beeinflusst worden sei. Ebenso wenig interessiert uns hier die Frage, ob die Reaktion vieler Staaten und Gesellschaften auf diesen COVID-19 angebracht sei oder eine Art Übertreibung darstelle. Nein, im Rahmen dieses Artikels gehen wir nur von den bestehenden objektiven Realitäten unseres momentanen konkreten Alltagslebens aus, mit welchen wir nämlich gänzlich ohne unser eigenes Dazutun konfrontiert werden.

Es fällt doch auf, dass das Herunterfahren des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens und die Verpflichtung zur Hausquarantäne eine ganze Reihe von solchen Bereichen unseres privaten und gesellschaftlichen Lebens betrifft, die bisher typisch für uns hier waren und sogar zum *Inbegriff der Mentalität unserer sogenannten westlich-freiheitlichen Welt* geworden sind.

So scheint die Corona-Krise global gesehen erschreckend deutlich gegen zwei der fundamentalsten Elemente der Welt zu schlagen, wie sie heute nämlich besteht: das **Geld** und das **Erdöl**. Sagt ja der Volksmund: „Geld regiert die Welt“! Manipuliert ja die Finanzwelt tatsächlich das Geschehen auf unserem Planeten und übt da in sehr vielen Bereichen unserer wirtschaftlich-gesellschaftlichen Existenz eine Art *Totaldominanz* aus. Hören wir doch ständig, wie z.B. allein die Kurse an

den Börsen sogar auch zum Fall ganzer Staaten führen bzw. welchen gewaltigen zerstörerischen Druck die (meistens rein theoretischen) Finanzmanipulationen bestimmter eingeweihter Kreise da auf Völker und Staaten aufbauen können. Wer sich dagegen den „Luxus“ leisten kann (meistens auf Kosten anderer!), US-Dollars einfach so zu drucken, sonnt sich aber in relativem Wohlstand.

Man bedenke auch, dass die allermeisten Kriege, die ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geführt worden sind, letzten Endes wegen des Erdöls bzw. um der Kontrolle über dieses willen ausgebrochen sind. So gewinnt und zementiert man in unserer Welt und Politik nämlich die *Macht!* Zu wie vielen zig-Millionen von Opfern hat dies alles geführt! Das „fromme“ Schwätzen von „Menschenrechten“, „Demokratie“ und der „Freiheit für die Völker von Tyrannen“ dient da offensichtlich nur zur Ablenkung der als dumm und naiv eingestuften Massen.

Und allein in den ersten Wochen seit Ausbruch der Corona-Krise ist jetzt schon sehr viel Geld und Vermögen verloren gegangen bzw. ist der Erdöl-Preis fast zum historischen Minimum gefallen. Die gewaltige Finanz- und Wirtschaftskrise, die aller Logik nach darauffolgen muss, wird uns allen wohl so viel an entsprechenden Einbußen in Staats- und Volksvermögen verursachen, wie wir uns dies heute wohl noch nicht so richtig vorstellen können.

Erscheint dieser Umstand denn nicht als eine gewaltige Warnung Gottes? Darauf gebe jeder selbst eine Antwort. Man gewinnt jedenfalls den Eindruck, als wollte Gott für uns als große Gemeinschaft einen gewaltigen „Tritt in den Hintern“ zulassen, denn *verursacht* haben wir diese Krise ja wieder voll und ganz *selbst!* Hat doch die Weltwirtschaftskrise von 2008 mit ihren gewaltigen Geld- und Kreditblasen die Verantwortlichen leider zu keinem nach-

haltigen Umdenken veranlasst – wird ja bei uns dem geradezu diabolischen Götzen Mammon weiterhin in vollen Zügen gehuldigt...

Eine analoge ernsthafte Hinterfragung sollte durch die (ob nun echte oder künstlich herbeigeführte) Corona-Krise an sich auch die moderne westliche Forderung nach **Globalisierung** erfahren. Wie jeder Vater und jede Mutter zuerst die schwere moralische Pflicht haben, sich vernünftig um die eigenen Kinder zu kümmern, damit sie eben sowohl in zeitlicher als auch in geistig-übernatürlicher Hinsicht eine günstige Entwicklung verfolgen könnten, so dürfte eigentlich weder ein sich selbst achtendes Volk seine geistige Souveränität und wirtschaftlichen Kompetenzen leichtfertig übernationalen und überstaatlichen Institutionen abgeben noch eine vor allem auf christlichen Wurzeln erwachsene Nation den Schatz ihrer christlich-katholischen Kultur, Geschichte und Religion zugunsten einer Welteinheits-Religion und einem kulturellen Einheitsbrei opfern.

Denn wenn man primär unbedingt gleich die ganze Welt retten will, dabei aber die eigene Familie (im weiteren Sinn des Wortes) vernachlässigt oder sogar verachtet, bleibt man letztendlich auch bei der angeblichen Rettung der ganzen Welt erfolglos. Und erst wenn sozusagen zu Hause und für die *primär Schutzbefohlenen* eine vernünftige solide Grundlage gebildet worden ist, kann und soll man auch unbedingt anderen Bedürftigen helfen!

Ein solches Grundprinzip spricht auch der hl. Apostel Paulus an, wenn bei ihm auch nur in Bezug auf die „Vorsteher“ in den Gemeinden: „Er soll seinem eigenen Haus gut vorstehen und seine Kinder in Unterordnung und aller Ehrbarkeit halten. Denn wenn er seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie soll er die Kirche Gottes betreuen können?“ (1 Tim 3,4f.)

Und bei jeder Sicherheitsinstruktion im

Flugzeug wird gesagt, dass man im Notfall zuerst selbst die Sauerstoffmaske aufsetzen muss, bevor man dem Sitznachbar hilft. Einmal wies mich eine Stewardess in den USA ausdrücklich darauf hin, als sie nämlich sah, dass neben mir ein Kind saß. Man kann nur dann anderen helfen, wenn man selbst am Leben und handlungsfähig ist.

Was sehen wir denn bezüglich der Globalisierungsfrage? Jetzt mal ziemlich salopp formuliert: In China haben einige zig-Tausend Menschen nießen müssen und die ganze Weltwirtschaft kommt von der Tendenz her plötzlich zum Stillstand. Ebenso werden jetzt viele Staaten gezwungen einzusehen, dass sie sich zuerst sowohl um ein eigenes vernünftiges Gesundheitssystem als auch um eine etwas mehr autarke Wirtschaft kümmern müssen. Denn sonst ist niemand geholfen.

Noch viel stärker müssten wir uns hierzulande veranlasst sehen, uns *auf die Lehre Jesu Christi zu besinnen* bzw. erst mal wieder zu Ihm zurückzukehren! Denn sowohl das zentrale Gebot der Nächstenliebe als auch die geistig-moralische Grundhaltung im Leben (Mitleid, Barmherzigkeit, Opferbereitschaft im Dienst anderer usw.) hängt ja fundamental vom richtigen Gottesbegriff und dem wahren Gottesverständnis ab. Und gerade das selbstlose Opfer Jesu Christi am Kreuz veranlasst Seine Jünger, *nach einer selbstlosen Liebe* (Gottes und des Nächsten) *zu streben!*

In keiner anderen Religion ist die betreffende geistig-sittliche Planke so hoch erhoben worden, weshalb der Aufbau einer *globalisierten Welteinheitsreligion* praktisch notwendigerweise zum Verlust einer jeden gesunden Religiosität führen wird. Zucker, Salz und Pfeffer sollten ja ebenfalls lieber nicht miteinander vermischt und zu sich genommen werden...

■ Ferner ist bei uns alles auch auf dem

Prinzip des **Konsums** aufgebaut bzw. artet in seinem Grundkonzept gewollt in eine gewaltige **Spaßgesellschaft** aus! Man müsse unbedingt kaufen und konsumieren, damit neue Ware produziert werde und die gesamte Business-Welt funktioniert. Man müsse unbedingt „Spaß haben“, was in unserer Gesellschaft praktisch als das höchste Dogma angesehen wird. „Sich ausleben“ und „sich realisieren“ sind ja die Postulate unserer Zeit, die von den Massenmedien am lautesten verkündet werden.

Die Macht der Werbung und der Einfluss der Massenmedien tun dann das ihrige dazu, dass die Menschen sich nämlich oft genug wie eine Herde willenloser Rindviecher verhalten und z.B. immer nach der neuesten Spielkonsole oder dem technisch ausgefallensten Smartphone und TV-Gerät jagen, sich unbedingt den neuesten Film angeschaut haben müssen und davon träumen, ein „Superstar“ zu werden. Denn sonst seien sie nicht modern – wird ihnen da ständig in Erinnerung gerufen.

Diese Jagd nach Konsum und hedonistischem Genuss artikuliert sich in unserer westlichen und sich für „aufgeklärt“ haltenden Gesellschaft ebenso stark im Gebot nach dem sexuellen Ausleben, wobei man da möglichst sämtliche der möglichen Praktiken durchgemacht haben sollte. Das betreffende Bombardement unserer versexualisierten Gesellschaft fängt ja schon im Kindesalter und in der Schule an. Familie, Kinder, Ehe, Treue seien da Überbleibsel der alten Welt, die ja zerstört werden solle, damit ein neuer und vollkommen „freier Mensch“ entstehen könne. Stattdessen bringt unsere Gesellschaft auf diesem Weg eine ganze Menge geistiger Krüppel hervor, die nichts können außer ihr Smartphone bedienen und sich in allen Arten von sexuellen Praktiken auszukennen. Blick nach oben? Fehlanzeige.

Mit dem praktischen Zwang zur Hausquarantäne werden jetzt aber alle Familien dazu veranlasst, sich verstärkt mit der eigenen Familie und den Kindern zu beschäftigen. Endlich hätte man genug Zeit und Muße, miteinander zu reden, miteinander zu beten, aufeinander zu hören und sich somit gegenseitig bereichernd auszutauschen. Nutzt man aber diese Chance?

Auch alle großen Einkaufszentren, Kinos, Fußballstadien, Vergnügungsparks und Diskotheken sind geschlossen worden. Angesichts dessen zwingt sich da einem schon der Gedanke auf, ob denn Gott uns durch diesen Zwang zum Verzicht auf das massenhafte und geradezu religiös betriebene Shoppen bzw. auf das "Spaß-Haben" nicht einen starken Denkanstoß geben möchte, uns sowohl als Einzelmenschen als auch als Gesellschaft doch endlich wieder verstärkt auf die höheren und wirklich bereichernden Werte zu besinnen. Vor allem sollten wir wohl aufhören, uns wie vernunftlose Tiere zu benehmen, deren Interesse nur auf das Fressen und den Vermehrungstrieb ausgerichtet ist. Haben ja unsere Vorfahren in ihrer ausdrücklichen christlich-katholischen Gesinnung große Leistungen im Aufbau einer gesunden christlichen Zivilisation aufgebracht, in welcher der Mensch Gott die höchste Ehre geben und so auch sein ewiges Heil wie zeitliches Wohl wirken soll!

Kürzlich kam in den Nachrichten ein Bericht darüber – als Katholik und Priester denkt man ja nicht in erster Linie daran –, wie jetzt ja die Geliebten der Ehemänner allein bleiben müssten und somit keine Möglichkeit zum Fremdgehen und zum (sündhaften) Ausleben der Sexualität außerhalb der eigenen Ehe bestünde. Bezeichnenderweise sind jetzt ja auch alle Bordelle und sonstige Einrichtung dieser Art geschlossen worden. Ob das denn

nicht ebenso ein mächtiger Anstoß zum Nachdenken über die höheren Werte und die gesunden und wirklich bereichernden Tugenden sei!

■ Ein ganz besonderer Warnschuss Gottes könnte speziell in der Tatsache gesehen werden, dass hierzulande und auch in vielen anderen europäischen Ländern nun auch alle Kirche geschlossen worden sind und somit keine religiösen Praktiken mehr öffentlich stattfinden können und dürfen. Alle Laien sind jetzt praktisch komplett vom hl. Messopfer und den lebenspendenden Sakramenten als den himmlischen Gnadenquellen abgeschnitten. Wie traurig.

Auf der einen Seite mutet dieser Schritt geradezu wie ein strategisch angelegter Plan zur Abtrennung der Menschen vor allem von der christlichen und somit von der vom Politikum innerlich unabhängigen Offenbarungsreligion als der Quelle ihrer geistigen Identität an. Denn so eine Separation würde dann fast notwendigerweise auch zum schicksalshaften *Einschläfern unserer Fähigkeit des kritischen Denkens* führen. Denn die Orientierung an den von Jesus Christus gepredigten und vorgelebten Werten und an Ihm als der höchsten geistigen Autorität, die in der wahren katholischen Kirche fortlebt, ist doch etwas fundamental anderes, als wenn die Menschen weitestgehend nur das Fernsehgerät als ihre Informationsquelle und entscheidende Autorität erachten, was da nämlich ARD, RTL und CNN so alles berichten. Denn ein gesunder Glaube an ewige Wahrheiten ist nämlich sehr hilfreich und förderlich bei der Notwendigkeit einer sachlich-kritischen Hinterfragung der um uns herum passierenden Ereignissen!

Zugleich könnte die Schließung der Kirchen auch für uns Christen und Katholiken selbst als ein gewaltiger „Schuss vor den Bug“ aufgefasst werden! Denn wie lau und wenig interessiert sind wir bisher vielleicht

der Erfüllung unserer religiösen Pflichten nachgegangen und haben uns nicht hinreichend um eine vernünftige Glaubensbildung gekümmert. Wie wenig Eifer und Konzentration haben wir eventuell in unserem Gebetsleben und bei der Teilnahme an der sonntäglichen hl. Messe an den Tag gelegt.

Wahrscheinlich muss auch jeder von uns voll Reue zugeben, dass er bisher zu viele Bereiche seines Lebens (und auch vom Umfang her zu stark) dem gottlosen Zeitgeist überlassen und auch eine starke Anhänglichkeit an die Sünde offenbart hat. Dagegen loderte in unserem Herzen viel zu selten und zu schwach das echte Feuer von Glauben, Hoffnung und Liebe, welches dann ja auch alles Falsche und Schädliche im Menschen vernichtet und ihn in der Folge geistig *frei aufatmen* lässt! In viel zu übertriebener Sorge um das Irdische vergessen wir nämlich auch die folgende Wahrheit Christi gern: „Wenn ihr in meiner Lehre verharret, seid ihr wahrhaft meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh 8,32.)

In der betreffenden Situation sehen wir auf eine geradezu erschreckende Weise ganz anschaulich, *wie leicht und wie schnell wir viele unserer geistigen Schätze verlieren können* – ob wir sie selbst leichtfertig aufs Spiel setzen und aufgeben oder ob sie uns von außen und aus welchen Gründen auch immer genommen werden! Die Raffinesse des Teufels in diesem zweiten Fall besteht dann auch noch darin, dass uns der Eindruck vermittelt wird, alles geschehe aus guten Gründen und somit moralisch ganz legitim! Und auch keine moralische Berechtigung zum Protest dagegen! Ob das denn kein Grund

zum ernsthaftesten Nachdenken und zum In-Sich-Gehen wäre!

Somit sollten wir uns nun selbst wohl einen mächtigsten „Tritt in den Hintern“ geben, damit wir uns wirklich auf das Wort Jesu besinnen, der da sagt: „Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und Ihm allein dienen.“ (Mt 4,10.) Stellen wir uns am besten vor, als würde jetzt alles auch direkt von einem selbst abhängen: von der gesunden *Gewissenhaftigkeit bei der Erfüllung der Gebote Gottes*, von der *Hingabe im Dienst* an Gott und die Mitmenschen, von der *Andacht* beim Gebet und der geistigen Mitfeier der hl. Messe, von der inneren *Sehnsucht* und dem *Streben* nach den himmlischen Dingen, von der aufrichtigen *Wertschätzung* des heiligen Glaubens und der Sakramente, von der Inbrunst unserer Verehrung der hl. Jungfrau Maria, der wirksamsten Fürbitterin in unseren Nöten usw.

Generell richtet sich ja an alle der Aufruf Christi, sich von weltlichen Götzen verschiedenster Art loszusagen, ob sie nun Selbstsucht, Hedonismus, Macht, US-Dollar, Euro, Erdöl, Erdgas, krankhafte Lust usw. heißen. Geradezu auf eine globale Weise scheint sich an uns gerade die fundamentale Wahrheit Jesu Christi zu bewahrheiten: „Denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber dabei sein Leben verliert?“ (Mt 16,26.) Dringend notwendig wäre jetzt für uns alle eine richtige Hierarchie der Werte, damit wir die bestehenden Prüfungen halbwegs erfolgreich überstehen und dann auch geistig gestärkt aus ihnen hervorgehen könnten! Herr, erbarme Dich unser aller!

P. Eugen Rissling

Allen unseren Lesern wünschen wir von Herzen eine gnadenreiche Passionszeit sowie die Freude und den Frieden unseres auferstandenen Heilandes Jesus Christus!

Ostern im Jahr 2020

Wenn wir uns in diesem Jahr in der Buß- und Osterzeit mit unserem Herrn und Erlöser auf den Weg machen, um mit Ihm verbunden geistigerweise nach "Jerusalem" hinaufzuziehen, wo Er vor zweitausend Jahren für uns durch Seinen bitteren Tod und Seine glorreiche Auferstehung den Sieg über die Sünde errungen und das Tor zum seligen Leben in Gottes Gnade wieder aufgetan hat, so geschieht das diesmal in einer ganz unerwartet stillen Weise.

Über die ganze Welt hat sich plötzlich eine Art Grabesruhe gelegt, welche die Stille schon irgendwie vorauszunehmen scheint, die nach der Kreuzigung und Grablegung drei Tage herrschte, und die im katholischen Kirchenjahr gewöhnlich von Karfreitag bis zur Osternacht eingehalten wird. Mitten auf dem Höhepunkt der ausgelassenen Faschingstage erreichte Europa unversehens eine beängstigende Nachricht: Dass sich ein ganz kleiner Virus nicht auf ein Land eingrenzen lässt, sondern dass es plötzlich die ganze große Welt bedroht, und niemand ein Gegenmittel kennt.

Diese unvorhergesehene Nachricht, die dann ein weitgehendes Verstummen zwischenmenschlicher Begegnung und zugleich auch ein Aufhören aller wirtschaftlichen Betriebsamkeit einläutete, was bei vielen auch zu panikartigen Reflexen und zur Angst um die irdischen Güter führte, erinnerte unwillkürlich an die Erscheinung der Worte "Mene Tekel Upharsin", die nach dem Buch Daniel (5.Kap.) einst auf dem Höhepunkt der Ausgelassenheit eines Gelages des Königs Belschazzar von einer unbekanntenen, gleichsam geisterhaften Hand an die Wand geschrieben wurden, nachdem der König die aus dem Tempel geraubten goldenen und silbernen Gefäße hatte bringen lassen, um daraus

mit seinen Tafelgenossen hohnlachend und die "Götter" preisend zu trinken. "Als der König die Hand, die schrieb, gewährte, da entfärbte sich das Antlitz des Königs. Seine Gedanken ängstigten ihn. Seine Hüftgelenke lösten sich und seine Knie schlotterten" (Dan. 5,5f.).

Keiner von den Gelehrten des Königs konnte diese Worte deuten. Erst Daniel, der von Nabuchodonosor, dem Vater des Königs (Dan. 5,13), einst aus Jerusalem mit vielen anderen vornehmen Juden nach Babel entführt worden war, konnte dem König die Erklärung geben, was diese Worte bedeuten: "'Mene': ‚Gezählt‘ hat Gott dein Königtum und ihm ein Ende gemacht. ‚Tekel‘: ‚Gewogen‘ wurdest du auf der Waage und zu leicht erfunden. ‚Pharres‘: ‚Geteilt‘ wird dein Reich und den Medern und Persern übergeben" (Dan. 5,26ff.).

"In derselben Nacht ward Belschazzar, der König der Chaldäer, ermordet, und der Meder Darius erhielt das Reich im Alter von zweiundzwanzig Jahren" (Dan. 5,30).

Wie damals das laute und ausgelassene Fest in einer plötzlichen Stille endete und der Frevel der Menschen durch die Zulassung von weiteren Untaten einen unheilvollen Höhepunkt fand, so geschieht es in der Geschichte der Menschheit immer wieder, wenn sie sich von Gott und Seinen Geboten abwendet.

Plötzlich zeigt sich, dass ohne Gott aller Segen schwindet, wenn der Mensch Gott den Rücken zuwendet oder wenn all das Gute und das Heil, das Gott für uns Menschen ja will, nur noch mit Hohn und Spott bedacht wird.

Es fällt auf, dass sich fast die ganze Welt in dieser Fastenzeit in einer plötzlich überall ausgerufenen "Quarantäne" befindet, ein Wort, das ursprünglich "vierzig Tage" bedeutete, in der man sich absonderte,

um sich oder andere vor ansteckenden Krankheiten zu schützen.

Auch die Fastenzeit, seit alter Zeit auch "Quadragesima" genannt, erstreckt sich über vierzig Tage, und zwar so, dass die Sonntage nicht als Fastentage gelten und deshalb nicht mitgezählt werden. Sie ist für den Christen also eine Quarantäne im geistlichen Sinn, in der man sich von allen der Seele schädlichen oder unnötig zerstreuenden Dingen fernhält! Wir vereinigen uns hier gleichsam mit Christus, der sich nach Seiner Taufe im Jordan ebenfalls vierzig Tage fastend in der Wüste auf Sein öffentliches Wirken in der Verkündigung der Frohbotschaft und als Erlöser der Menschen vorbereitet hat.

Diese vierzig Tage der Buße sind für die Kirche zugleich aber auch die Vorbereitungszeit auf Ostern, das Hochfest der Auferstehung Jesu Christi und damit auch auf das Fest unserer Erlösung von der Strafe des Todes, den die Sünde Adams und Evas einst über das Menschengeschlecht gebracht hatte!

Diese "Quarantäne" der Fastenzeit soll uns also frei machen und abhalten vom Lärm der Welt, um unser Herz zu öffnen für die Liebe Christi und damit auch für das Mitleiden und Mitgehen auf Seinem Kreuzweg, an dem wir ja auch durch die kleineren oder größeren Kreuze unseres eigenen Lebens Anteil nehmen, wenn wir sie mutig und in Liebe zu Christus Ihm nachzutragen uns bemühen!

Merkwürdigerweise hat Gott es gefügt und zugelassen, dass praktisch alle Welt diesen Weg der vierzig Tage in Abkehr von allen Vergnügungen der Welt nun wenigstens äußerlich mit uns geht oder gehen muss. Es ist aber nicht nur ein Zeichen an die Welt, sondern besonders auch ein Zeichen an die Christen, welche ja allein die Symbolik aus dem Glauben erschließen und verstehen können.

Wie wenig haben sich die Christen all-

gemein noch mit dem Leiden und der Liebe Christi verbunden, wie oberflächlich und wie feindlich sind sie doch aller christlichen Überlieferung gegenüber geworden!

Da lässt Gott es zu, dass plötzlich fast allen eine Zeit der Stille und der Möglichkeit zur Besinnung gegeben wird. Werden wir und die Menschen um uns herum diese Gnade der Stille auch nutzen? Oder wird diese Stille von uns nur als lästige Unterbrechung unseres hektischen Alltags wahrgenommen, und sie mit den noch möglichen Ablenkungen durch Computerspiele oder Fernsehserien sinnlos vergeudet und bloß ablehnend bekämpft?

Wir alle wissen, die medizinische Seite ist nur ein erster Aspekt dieser plötzlich als Plage über uns gekommenen Entwicklung, mit der wir es unversehens zu tun bekommen haben. Doch schon da zeigt sich: Wir starke Menschen können plötzlich durch einen ganz kleinen und unsichtbaren Virus vor die Frage von Leben oder Tod gestellt werden!

Allein das schon sollte uns auf- und wachrütteln. Müssen wir uns doch plötzlich ganz konkret und persönlich damit auseinandersetzen, dass dieses unser irdisches Leben mit all seinen möglichen oder unmöglichen Vergnügungen nicht ewig dauert, sondern uns ohne große Vorankündigung auch genommen werden kann. Was bleibt? Was haben wir Wertvolles getan, das unser Leben auch im Angesicht des Todes und eines ewigen Richters nicht völlig wertlos macht?

Gewiss, wir sollen uns als Christen immer bewusst sein, dass jeder einzelne am Ende seines Lebens vor Gott nur sagen kann: "Unnütze Knechte sind wir. Wir haben nur unsere Schuldigkeit getan" (vgl. Lk. 17,10). Alles Gute, was wir tun oder je tun können, geschieht ja nicht durch unsere eigene Kraft oder kommt nicht aus uns, sondern allein von Gott, der uns mit Seinem Heiligen Geiste dazu befähigt!

Aber dennoch will Gott, dass wir mit diesem Seinem Heiligen Geist der Kraft, des Trostes und des Lichtes, den Er uns ja nicht vorenthalten will, auch mitwirken!

Falls der Corona-Virus deshalb ein Weckmittel Gottes sein soll, der uns damit aus der Schläfrigkeit der Sinnlosigkeit eines gleichgültigen Lebens aufwecken und zur Änderung oder Verbesserung antreiben will, dann hat der liebe Gott hier ein (noch?) sehr mildes Mittel oder Zeichen ausgewählt.

Natürlich wird es für diejenigen, die daran schwer erkranken, oder solche, welche die Kranken auch pflegen müssen, alles andere als "leicht" sein - und wir sollen und wollen sie alle auch in unser Gebet miteinschließen, besonders jene, die durch den Tod vor den ewigen Richter gerufen werden und in den Umständen, die aktuell den einzelnen auferlegt werden, oft ganz einsam und allein und ohne priesterlichen Beistand sterben müssen (wobei wir auch fragen müssen, ob die Kirche Christi es zulassen kann, dass staatliche Behörden den priesterlichen Beistand - oder auch nur die Verabschiedung von Angehörigen für Sterbenskranke untersagen!).

Jeder weiß aus der Heiligen Schrift, dass die Zeichen Gottes oft sehr milde beginnen. Gott will ja nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe (vgl. Ez. 33,11)! Gott will zur Umkehr, zum Tun des Guten führen, und uns dazu auch Gelegenheit geben.

So ist es ein Zeichen der übergroßen Güte Gottes, dass Er den Menschen trotz aller Sünde nicht einfach dem völligen Verderben ausliefert oder überlässt, das er eigentlich durch sein böses Tun verdient hätte. Schon im Paradies kommt nach der Sünde nicht einfach nur Verderben und Tod, sondern schon da gibt der Herr den Menschen noch Hoffnung auf eine mögliche Wiedergutmachung und

Erlösung, wenn der Mensch mit dem Willen Gottes wieder mitwirkt, indem Gott Adam und Eva verheißt, dass der Nachkomme der Frau der Schlange den Kopf zertreten wird (Gen. 3,15), womit ein Sieg über das Böse und das Kommen eines Erlösers in einer neuen, noch unbekanntem Zeit schon angekündigt wird.

Es war bei den Plagen, die Ägypten trafen, als es das Volk Israel nicht auf das Geheiß Gottes hin ziehen lassen wollte, nicht anders als heute und schon oft in der Geschichte der Menschheit: Sie begannen noch relativ mild, und steigerten sich erst allmählich, als die Verhärtung des Pharaos und der Ägypter allgemein offenkundiger wurde (vgl. Exod. 7-12).

Eine ähnliche, für viele noch recht milde "Plage" scheint uns auch heute getroffen zu haben. Sie ist besonders dadurch ausgezeichnet - und das ist sehr bemerkenswert -, dass Gott hier mit der Plage auch eine allgemeine Zeit der Stille und der Besinnung über die Menschheit gebracht und zugelassen hat! Gott schickt also der Welt auch heute immer noch eine Zeit der Gnade!

Und doch wissen wir: wenn wir die Mahnung Gottes und damit auch diese Plage nicht im Sinne Gottes annehmen und uns nicht reuevoll und vertrauend wieder Ihm als dem Schöpfer alles Seins und alles Guten zuwenden, dann kann sich aus dieser ersten, noch recht leichten und sogar gnadenvollen "Plage" schnell ein ganzer Rattenschwanz von wirtschaftlichem und politischem Unheil über die Welt ergießen, dem keine menschliche Hand, sondern nur die Allmacht Gottes selbst Einhalt gebieten kann.

Es ist im negativen Sinn überraschend oder auch erschreckend, wie wenig - auch angeblich "gläubige" - Menschen noch an die Hilfe Gottes glauben oder an ihr interessiert sind. Wie kann es sein, dass Christen oft als erste ihre Kirchen geschlossen

haben, noch bevor überhaupt bei anderen Stätten von Menschenansammlungen oder von möglichen Übertragungen von Krankheitskeimen ähnliche Maßnahmen vorgeschrieben worden sind? Wie ist es möglich, dass "Bischöfe" nicht einmal mehr die noch mögliche Offenhaltung von Kirchen erlauben wollten und dass so oder so in den noch offenen Kirchen auch praktisch überhaupt keine betenden Menschen mehr angetroffen werden?

Offenbart sich hier der angeblich "moderne Glaube" schon in der kleinsten Not letztlich als bloßer Unglaube? Ist es da verwunderlich, wenn auch Gott sich zurückzieht und reagiert auf diese mehr oder weniger offen gezeigte Zurückweisung des Glaubens in vielen Bereichen, die sich in den letzten Jahrzehnten auch in einer Verfolgung des überlieferten Glaubens und der überlieferten Liturgie der Kirche zeigte, wobei zugleich alle möglichen Formen von Unglaube und Ehrfurchtslosigkeit erlaubt und in die Kirchen eingeführt wurde?

Kann es dem unbefangenen Betrachter noch als "Zufall" erscheinen, wenn die Schließung der Gotteshäuser von Italien und besonders auch von Rom als dem Zentrum der Christenheit aus ihren Anfang nahm und sich nun als "Notmaßnahme" über die ganze Welt verbreitet? Und was will Gott uns sagen, wenn Er dies dazu auch noch ausgerechnet in der österlichen Zeit, dem Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres und aller Feste des Neuen Bundes, zulässt, an dem sonst alle Katholiken zum Empfang der Ostersakramente verpflichtet sind, woran aber dieses Jahr kaum zu denken ist, da praktisch nirgends mehr ein öffentlicher Gottesdienst in den Kar- und Ostertagen mehr möglich sein wird?

So etwas, das weiß und erkennt jeder, hat sich in der zweitausendjährigen Geschichte der Christenheit noch nie ereignet! Es ist ein ganz merkwürdiges Zeichen

an eine Welt, aber vor allem auch an eine "Kirche", die sich von Gott abwendet. Und dennoch fällt auf, dass diese Plage nicht nur weltumfassend und in vielen Bereichen auch katastrophal genannt werden kann, sondern im richtigen Sinn doch auch als Ruf Gottes zur Umkehr und damit als Gnade verstanden werden will und von uns Christen auch so verstanden werden sollte!

Jesus kam ja als "Heiland" in unsere Welt, weil Ihm unser Heil so am Herzen liegt! Er hat Sünde und Tod freiwillig auf sich genommen, um uns davon zu befreien!

Wie undankbar und lieblos erscheint da der Mensch, der diese übergroße Liebe Gottes immer wieder zurückstößt! Welche Geringschätzung unserer Erlösung hat sich im Verhalten vieler Christen immer wieder gezeigt, wie leichtfertig haben sogar "Kirchenmänner" immer wieder so getan, als ob auch heidnische "Gottheiten" im Gebet angerufen werden sollten oder könnten (Gebetsaufrufe an Heiden bei sogenannten "interreligiösen Gebeten") oder als ob Christus nicht der einzige Erlöser und Er allein Weg, Wahrheit und Leben für die Menschen darstelle! Wie wenig der Gnade Gottes würdig wir uns oft verhalten, erkennen wir manchmal erst, wenn sich die Güte Gottes etwas zurücknimmt und uns erkennen lässt, wie arm wir ohne Gott doch sind und wie wichtig die Dinge, die wir der Liebe Gottes oft vorziehen!

Die Fastenzeit unter diesen außergewöhnlichen Umständen begehen zu müssen, fordert uns heraus, auch darüber besonders nachzudenken, wo und wie wir unser Leben ändern müssen, damit unser Denken und Handeln wirklich wieder mit der Liebe Christi übereinstimmt. Er will uns ja immer mehr an sich ziehen und uns mit den Gaben Seiner Liebe überhäufen!

Doch dieses Jahr kommt noch etwas ganz Unvorstellbares hinzu: Wir werden

aller Voraussicht nach nicht nur die Geheimnisse der Karwoche, sondern sogar auch Ostern ohne jeden öffentlichen Gottesdienst feiern müssen und ohne die Möglichkeit, die Ostersakramente zu empfangen?

Wie soll das gehen: Am Gründonnerstag der Einsetzung der allerheiligsten Eucharistie gedenken - ohne selbst die Eucharistie mitfeiern zu können, oder die Auferstehung Christi an Ostern feiern, ohne dem auferstandenen Herrn und Meister in der heiligen Kommunion begegnen und Ihn als den Auferstandenen auch in der sonst gewohnten Weise "berühren" zu können, wie es Jesus Seinen Jüngern doch auch gewährt, ja sogar aufgetragen hat?

Wie soll da ein frohes und gesegnetes Osterfest überhaupt möglich sein? - Fast will es scheinen, als ob hier nur noch die Dunkelheit des Karfreitags oder nur noch die Ruhe Jesu im Grabe erfahren und mitvollzogen werden könnte!

Doch selbst diese äußerste Not der Gottesferne, welche die ganze Welt in ihrer Gleichgültigkeit und nun aber auch die Glaubenden bedroht - ist sie nicht letztlich für den Christen nur ein Hinaufsteigen mit Jesus nach Golgota und ein Hinabsteigen mit Ihm bis ins Grab, das ja auch uns am Ende unseres Lebens erwartet, das aber nach christlicher Vorstellung nicht das Ende, sondern immer nur die Vorgeschichte der Auferstehung in Herrlichkeit darstellt, an der auch wir durch den Glauben und die Nachfolge Christi nach Gottes Willen Anteil erhalten sollen?

Die äußeren Umstände lassen es uns hier auf Erden auch physisch greifbar erfahren, wie trostlos und finster die Welt wäre, hätte unser Erlöser uns nicht neu Heil, Leben, Friede und wahre übernatürliche Freude zurückgebracht!

In der Stille des Karsamstags, in der wir dieses Jahr anscheinend auch das Osterfest werden feiern müssen, offenbart sich

aber immer schon auch die Nähe der Auferstehung Christi. Er selbst wurde von den Frauen gesehen, nachdem sie über das leere Grab erschrocken waren. Sie glaubten, nun sogar noch den Leib und damit die letzte "Reliquie" von Ihm verloren zu haben - und plötzlich stand Er selbst als der aus sich Lebende und Verherrlichte vor ihnen, redete sie an und sandte sie, diese frohe Botschaft auch den anderen mitzuteilen!

Auch wir stehen dieses Osterfest mehr oder weniger weinend im Garten, sehen das leere Grab, finden aber den Herrn nicht in feierlichem Gottesdienst oder in Seinen Sakramenten. Und doch lässt Er uns nicht allein, Er ist ja nicht an die äußeren Zeichen gebunden! Er erscheint dort, wo wir es gar nicht vermuten, Er kommt zu uns selbst durch verschlossene Türen und lädt uns ein, uns auf den Weg Seiner Nachfolge zu machen, um Ihm auf dem Berg zu begegnen, wo Er uns segnet und wo Er uns verheißt, uns auch nach Seiner Himmelfahrt nicht allein zu lassen, sondern den Tröster zu senden, den Heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit einführt und uns von aller Sünde befreit und in der Liebe heiligt!

Wenn wir in dieser inneren und innigen Verbindung mit unserem Herrn Jesus Christus die Fasten- und Osterzeit begehen, dann können wir nicht fern von Ihm sein, denn Er selbst will ja uns nahe sein und uns deshalb auch in den widrigsten Stunden nicht verlassen!

Die widrigste Stunde der Weltgeschichte war die dunkle Stunde, als am Karfreitag scheinbar die Bosheit der Menschen und die Hölle über die Güte und über die Macht Gottes ihren Sieg davongetragen hatte!

Aber das war nur das, was die Menschen in der Finsternis und Blindheit der Gottabgewandtheit wahrgenommen haben! Der scheinbare Triumph der Bosheit

und der Dunkelheit konnte den Sieg des Lichtes, das alles mit seinem Glanz erleuchtet und wieder neu erscheinen lässt, nicht verhindern! Dort, wo die Finsternis am mächtigsten zu sein schien, musste sie plötzlich ihre größte Niederlage erleben, als Christus im Glanz der Herrlichkeit aus Seinem Grabe hervorging und auch uns von nun an Anteil an Seinem neuen Leben, das Er durch Seinen Tod uns erworben hat, schenken will.

Was immer also geschieht und wie immer wir Ostern feiern müssen, vergessen wir nicht, unserem Erlöser und Heiland zu danken für alles, was Er für uns getan hat, und folgen wir Ihm in Glauben, Hoffnung und Liebe nach, dann werden auch alle Zeichen, die Er uns und der ganzen Welt schickt, mögen sie auch schrecklich oder schwer für uns erscheinen, eben auch zu Zeichen Seiner Gnade werden, mit denen Er uns zu einem neuen und heiligen Leben ruft!

Feiern wir in diesem Sinn in inniger Freundschaft mit Gott Ostern auch in einer ungewöhnlichen und den Atem stocken lassenden Zeit, und Gott wird uns auch, wenn wir umkehren und uns neu mit Seinem Licht und Seiner Gnade erfüllen lassen, an einem solchen Osterfest die Freude Seiner Nähe spüren lassen. So wie Er auch damals den Jüngern von Emmaus ganz nahe war, ja sich mit ihnen sogar zu Tische niederließ, obwohl sie Ihn mit ihren äußeren Sinnen nicht erkannten, aber doch später bekannten, dass ihnen das Herz brannte, als Er ihnen den Sinn der Schriften und die Voraussagen und die Erfüllung von Gottes Verheißungen verkündete (vgl. Lk. 24,32)!

Maria mit allen Engeln und Heiligen möge uns in dieser schweren und schwierigen Zeit mit ihrem Gebet begleiten! Allelujah!

Thomas Ehrenberger

Nicht den Teufel verharmlosen

■ Wenn wir uns einmal die Frage vorlegen wollten, worin denn die größte Gefahr des Teufels für jeden einzelnen von uns und die Kirche insgesamt bestünde, dann würden uns zuerst wohl die blutigen Verfolgungen der Kirche in den Sinn kommen, wo doch so viele Gläubigen v.a. bestialisch gemartert und getötet worden sind. Sicherlich wäre das keine falsche Antwort, da doch der Teufel auch viel mit dem Mittel der Einschüchterung arbeitet.

Dennoch weisen die kirchlichen Autoren noch auf eine andere Gefahr des Teufels hin, die gewissermaßen noch größer ist und verderblicher funktioniert – nämlich auf seine diabolische **List**, mit welcher er den Menschen insofern **wertemäßig verwirren** möchte, dass dieser nicht mehr so richtig weiß, was denn nun richtig und falsch sei, was er willensmäßig erstreben

und was er sittlich verwerfen soll.

Dabei bringt der Widersacher Gottes die Menschen dadurch am wirksamsten und nachhaltigsten vom rechten Weg ab, dass er ihnen *einredet*, **dass es ihn eigentlich gar nicht gäbe!** Der Teufel hat schon sehr viel erreicht bzw. den Grundstein für seinen verderblichen Erfolg gelegt, wenn die Menschen tatsächlich nicht mehr von der Existenz einer essentiellen Gefahr für sich ausgehen und somit in fahrlässigster Weise *nachlässig im sittlichen Kampf* werden.

Konkret gesprochen leugnen wir psychologisch die Existenz des Teufels anfänglich dadurch bzw. räumen ihm (im ersten Schritt!) insofern Raum in unserem Herzen ein, dass wir die Gefahr der Sünde und der Zustimmung zu ihr unterschätzen und dann eben bewusst entsprechende falsche Kompromisse mit ihr eingehen.

Denn wenn der Mensch schon einmal zur geistigen Haltung des In-Betracht-Ziehens eines Unrechts gekommen und dann auch tatsächlich gesündigt haben sollte, hat der Teufel in der Folge ein viel leichteres Spiel mit ihm. Dann wird es leichter, den Menschen nach und nach in die verderbliche Spirale der Sünde hineinzuziehen und der dunklen Macht des Teufels auszusetzen.

■ Wie funktioniert denn die Psychologie der Sünde? Dem Menschen wird einge-flüstert, am Anfang lediglich in einem ganz kleinen Umfang die Konsequenz im richtigen Denken und Handeln aufzugeben. Halt nur ein kleiner Schritt in die falsche Richtung. Der Mensch meint, es sei ja wirklich nicht so schlimm, was soll da schon passieren. Gegen das richtig Böse sei man ja in jedem Fall und würde das nie zulassen. Aber so eine Kleinigkeit – sei doch nicht wirklich der Rede wert.

So begeht der Mensch unter dem Einfluss der Versuchung z.B. eine Sünde gegen die Wahrheit. Will er sie aber nicht zugeben und somit auf den rechten Weg zurückkehren, nimmt die Gefahr zu, dass er im zweiten Schritt eine etwas größere Lüge spricht, um eben die erste Lüge zu decken. Im nächsten Schritt wird noch mehr gelogen, bis der Mensch in die Spirale des Unrechts hineingerät und irgendwann im Zustand der kompletten Verlogenheit landet. Am Anfang stand aber nur eine scheinbar kleine Verharmlosung der Lüge als Sünde, weil man meinte, es wäre doch nicht so schlimm.

Dabei ignoriert der Mensch in fahrlässiger Weise gern auch den wichtigen Umstand, dass mit jeder Sünde ja auch sein *geistiges Immunsystem geschwächt* wird und das Virus der Sünde somit in der Folge eine umso stärkere Wirkung in ihm entfalten kann. Je mehr sich also der Mensch der Logik der Sünde überantwortet lässt, desto weniger wird er imstande sein, sittlich gegen den wachsenden Einfluss von

ihm in ihm aufzubegehren, der Macht der Versuchung zu widerstehen und eben auf den rechten Weg und zum Leben in der Gnade zurückzukehren.

Das alles wird für uns sehr anschaulich auch am Beispiel der Sünden gegen das 6. Gebot Gottes. Wird ja heute in unserer Gesellschaft auf Schritt und Tritt gesagt, dass man ein umso erfüllteres Leben füh-re, wenn man viele sexuelle Erfahrungen habe. Von einer vor- oder außerehelichen Enthaltensamkeit und Keuschheit redet man nicht nur nicht mehr, sondern erachtet dies als altmodisch und sogar menschen-widrig. Da auch der Glaube an die Über-natur wegfällt, wird jungen Leuten nahege-legt, sie müssten sich unbedingt sexuell ausleben.

Das Anfangsargument ist da aber meis-tens, diese oder jene Kleinigkeit sei doch statthaft, dadurch würde die Welt ja nicht untergehen. Ihr wollt ja sowieso einander heiraten, oder man müsse ja entsprechen-de Erfahrungen sammeln, bevor man sich an jemand bindet – so ungefähr lauten ja die betreffenden Argumente.

Der junge Mensch stimmt der Versu-chung zu und probiert es aus. Das gesunde Schamgefühl ist dadurch aber schon zerstört. Dann fällt es einem psycholo-gisch leichter, es auch mal mit einer ande-ren Person auszuprobieren und auch mit einer dritten. Die psychologische Barriere sinkt weiter und plötzlich sieht man es überhaupt nicht mehr ein, sich da wie auch immer einzuschränken. Man läuft Gefahr, im Strudel niedrigster Leiden-schaften zu landen, vor allem wenn auch kein Glaube mehr vorhanden ist, bei wel-chem man doch noch irgendwie die ge-sunde und warnende Stimme des Gewis-sens vernimmt.

Von einem Arzt in meiner Jugendzeit hörte ich einmal den Hinweis, den er uns, den Jugendlichen, gegeben hat, dass ein Mensch, der seine Jungfräulichkeit so lan-

ge schützt bis er den Richtigen oder die Richtige getroffen hat und dann mit dieser Person eben den Bund fürs Leben eingeht, innerlich nicht im Feuer der (sündhaften) Leidenschaften verbrennt bzw. *geistig ausbrennt*. Denn er sei noch eher imstande, einen solchen gesunden geistigen Blick zu erhalten, um eben den Richtigen oder die Richtige überhaupt zu erkennen, die für einen vom Schicksal oder der Vorsehung bestimmt sei.

Haben denn nicht viele junge Menschen ihr Abdriften vom Glauben oft genug damit eingeleitet, dass sie sich bequemten, der Versuchung nachzugeben, der (außer-eheliche) Beischlaf sei doch gar keine Sünde (mehr) oder höchstens eine Kleinigkeit, die nicht so schlimm sei.

Und wie schon der erste und angeblich unbedeutende Biss in eine schimmelige oder sonst irgendwie verdorbene Frucht Schaden für den Körper verursacht, so beginnt auch in geistig-religiöser Hinsicht mit dem „Genuss“ einer anscheinend noch so kleinen Dosis an „verbotenen Früchten“ der Prozess der Vergiftung des geistigen Organismus der Seele. Und je länger dies andauert und je höher die betreffende „Dosis“, umso schwächer die geistigen Abwehrkräfte und schwerwiegender die betreffenden Folgen.

So darf es uns eigentlich nicht wundern, dass heute bei vielen Menschen leider auch das Grundverständnis für den hohen Wert und die enorme Bedeutung der Ehe (u.a. auch für das Wohl von Volk und Gesellschaft) schwindet, in welcher Mann und Frau in Treue zueinander leben und ihre ihnen von Gott gegebenen Kinder in der Furcht Gottes (der Ehrfurcht vor Gott und allem Heiligen) erziehen.

Ja, man spricht heute zwar viel von „Liebe“, hat aber oft kein Verständnis von einer echten selbstlosen Liebe, die sich übrigens auch in Selbstdisziplin und Einschränkung üben muss. Denn wenn man

praktisch zur geradezu tierisch anmutenden Ausübung primitiver animalischer Instinkte übergeht, muss wohl auch der tiefere Blick auf die Gottwohlgefälligkeit und die eigentliche Bedeutung der dem Menschen zur richtigen Ausübung in einer geheiligten ehelichen Ganzhingabe geschenkten Sexualität schwinden.

Sowohl die rasche Ausbreitung von AIDS und anderen Geschlechtskrankheiten als auch der furchtbare Tabubruch bei der Genehmigung und Akzeptanz der Abtreibungen in unserer Gesellschaft sind zweifelsohne ebenfalls die Folgen der anfänglich so human klingenden Stimme des Versuchers ins Ohr eines leichtgläubigen und naiven Menschen: Nimm es doch nicht so genau und so ernst; sei doch nicht so rückständig und altmodisch; erlaube dir auch einmal eine kleine Freude; höre nicht unbedingt auf deine Eltern und die Priester, die dir nicht etwas Schönes gönnen wollen; sei doch modern und gehe mit der Zeit usw.

Die sogenannte 1968-er Revolution mit ihrer fundamentalen Forderung nach einer ausdrücklich *anti-autoritären Erziehung* hat dann auch ihren maßgeblichen Beitrag zu dieser ganzen Entwicklung geleistet. Aber auch da wurde das betreffende „Gift“ den zarten Gemütern der Jugendlichen anfänglich meistens in kleineren und schwächeren Dosen verabreicht. Und heute erschrecken wir bei so manchen traurigen Berichten aus Schulen, wie stark es da nämlich bei vielen Schülern allein schon an elementarer Disziplin und gesunden Umgangsformen mangelt, wie stark manche Mitschüler gemobbt und einem psychischen Terror ausgesetzt werden; wie wenig die Lehrer oft genug einen gesunden Respekt seitens ihrer Schüler genießen und bisweilen nicht nur beschimpft, sondern sogar auch tätlich angegriffen werden.

■ Als Jesus Christus vierzig Tage und

Nächte in der Wüste gefastet hatte und danach der Teufel an Ihn mit seinen Versuchungen herangetreten war (vgl. Mt 4,1-11), versuchte dieser Übeltäter analog listig und verschlagen vorzugehen. Zunächst legte der Teufel Jesus nahe, Er solle Steine zu Brot verwandeln und so endlich wieder etwas zu essen bekommen.

Was für ein großer Menschenfreund! Er habe ja sogar Mitleid mit Jesus und wolle ja nur Sein Wohl. Er wolle nicht, dass Jesus verhungere. Aber Jesus lehnt dieses ach so menschenfreundlich-humanistisch klingende Ansinnen kategorisch mit dem Verweis darauf ab, dass der Mensch nicht von Brot allein lebe.

Er weigerte sich, auf die Logik des Teufels auch nur einen kleinen Deut einzugehen. Denn gibt man ihm lediglich den kleinsten Finger, will er nach und nach die ganze Hand bzw. reißt sie in der Folge gewaltsam heraus.

In der zweiten Versuchung sollte Jesus sich von der Spitze des Tempels hinunterstürzen, denn die Engel würden Ihn ja auffangen. Jesus würde somit einen festen Glauben und ein enormes Gottvertrauen an den Tag legen. Der Teufel führt da sogar ein entsprechendes Zitat aus den Psalmen an. Also hat er sich da für einen großen Experten in Glaubensfragen, für einen profunden Bibelkenner und Theologen ausgegeben.

Und auch da weist Jesus das betreffende Ansinnen zurück: „Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen.“ Es ist eben die Vermessenheit, die der Teufel da Jesus in Seiner menschlichen Natur einreden wollte. Die Vermessenheit ist deswegen eine große Sünde und ein Vergehen gegen Gott, weil man Ihn da für die eigenen menschlichen Spielchen instrumentalisieren will bzw. Gott provoziert, sprich *herausfordert!* Daraus sprechen sowohl ein großer Mangel an Ehrfurcht vor Gott

als auch der Stolz als die Ursünde der Menschheit.

Damit spricht Jesus mit Seiner Antwort auch die von uns an, die den Glauben nicht um Gottes Willen ernstnehmen und betrachten, sondern ihn vordergründig als Mittel bei ihren verderblichen Spielchen einsetzen bzw. andere Menschen damit manipulieren, nur um selbst etwa zu Macht und Einfluss zu kommen oder andere irdische Ziele zu erreichen.

Und erst bei der dritten Versuchung offenbart der Teufel, um was es ihm wirklich geht bzw. um was es ihm *auch schon bei den ersten beiden Versuchungen Jesu gegangen ist!* Er sagt nämlich, Jesus solle niederfallen und ihn, den Teufel, anbeten. Dafür würde er Ihm alle Reiche dieser Welt geben.

Die diabolische Perversion besteht hier darin, dass er die höchste sittliche Autorität Gottes dafür einsetzen möchte, dass Gott sinngemäß für ihn arbeite und die Menschen durch die vordergründige Verehrung Jesu eigentlich und schlussendlich zur Anbetung des Teufels gelangten – die komplette Verdrehung von Weiß und Schwarz, von Richtig und Falsch, von Gut und Böse!

Die Antwort Jesu auf diese furchtbare Anmutung, die wohl nur Er in der vollen Abgründigkeit ihrer Bosheit erfassen kann, fiel unmissverständlich aus: „Hinweg, Satan! Es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und Ihm allein dienen.“

So dürfen wir niemals naiv und sorglos werden, sondern sollten immer auf der Hut vor der List des Teufels sein. Er flüstert uns oft solches ein, was in sich richtig und logisch zu sein scheint. Aber gehen wir nur ein bisschen auf seine Logik und Argumentation ein, laufen wir Gefahr, von ihm gänzlich verschluckt zu werden!

Vielleicht ist in diesem Zusammenhang die folgende Anekdote über Josef Göbbels

angebracht und lehrreich. Göbbels leitete ja bekanntlich unter Hitler das Propagandaministerium und war für seine rhetorischen Fähigkeiten bekannt. Also ist Göbbels gestorben und gefragt worden, ob er denn in den Himmel oder in die Hölle wolle. Natürlich in den Himmel, war seine Antwort. Gut, jetzt läuft er im Himmel herum und sieht, wie schön und wunderbar es da ist: warm, hell, herrlicher Geruch, harmonische Melodie der Engel. Die Seele erfreut sich einfach an allem! Es ist halt eine Anekdote.

Dann kommt Göbbels an einem Fenster vorbei und gewinnt einen Blick in die Hölle hinab. O, dort die großartigste Biergartenromantik! Die Menschen trinken Bier, welches in Mengen fließt, eine wunderbare Musik spielt und die Menschen tanzen und erfreuen sich des Lebens. Dann denkt unser Göbbels nach: Naja, im Himmel ist es gut, aber in der Hölle ist es doch noch besser. Auf keinen Fall aber so, wie schrecklich man es ihm zu Lebzeiten auf Erden ausgemalt hatte.

Dann fragt er einen Engel, ob er denn tauschen und in die Hölle hinab dürfte. Ja, sagt dieser, aber eben nur ein einziges Mal. Zurück führe dann kein Weg. Unser Josef entscheidet sich schlussendlich für die Hölle, weil es dort ja noch besser sei als im Himmel. Kaum kommt er in der Hölle an, erlebt er ein Grauen: kalt, feucht, dunkel, Schlangen und Würmer kriechen herum und machen es unerträglich. Göbbels fragt dann einen Teufel, warum denn dieser Betrug. Denn von außen sah alles bestens aus, in Wirklichkeit ist es dort aber furchtbar und ekelhaft. Und da antwortet ihm dieser Teufel: Naja Josef, weißt du, wir hier haben auch ein effektives Propagandaministerium.

■ Wie unsere falschen Entscheidungen und Kompromisse für uns geistiges Elend und Verderben bedeuten, so gereicht uns auch ein jeder erlangte Sieg gegen die

Versuchung zur Mehrung der heiligmachenden Gnade Christi in unserem Leben sowie zur beseligenden Intensivierung unseres Glaubens als der Teilhabe am Heiligen Geist und des Austauschs der Liebe mit unserem göttlichen Heiland! Am Ende des Berichts über die Versuchungen Jesu heißt es ja bezeichnenderweise: „Da verließ Ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen und bedienten Ihn.“

Auf der einen Seite ist dieser lebendige christlich-katholische Glaube die wirksamste geistige Grippe-Impfung gegen die Anfechtungen der Unterwelt und auf der anderen Seite der wunderbarste Fixierer und Multiplikator der Gnade Gottes in der Seele des Menschen! Denn wir halten dann ja die Verbindung mit der Quelle des Lebens aufrecht, die sich an uns lebensspendend auswirkt.

Heute wird aus gegebenem Anlass viel darüber gesprochen, wie man sich gegen eine Coronavirus-Infektion schützen könnte und sollte. Die Menschen machen sich große Sorgen um ihre Gesundheit.

Zur gleichen Zeit vernachlässigen aber viele Menschen in geradezu fahrlässiger Weise ihre geistige Gesundheit, indem sie z.B. meinen, sie bräuchten Gott und Christus nicht. Äußerlich anschaulich zeigt sich dies darin, dass die Menschen sich um das Toilettenpapier reißen und streiten statt in Schlangen vor den Kirchen zu stehen.

Der Glaube besitzt aber eine starke regulative Kraft – sowohl zur wirksamen Abwehr der teuflischen List als auch zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden geistigen Orientierung im Leben als auch zur Teilhabe am Segen und der Liebe Jesu Christi, der uns nämlich durch Sein stellvertretendes Liebesleiden und Sterben am Kreuz die Erlösung von der Sünde bereitet hat!

Der Glaube an das ewige Leben in Gott, an die übernatürliche Realität erhebt uns

geistig über die Tiefen des rein Irdischen und die Abgründe des Sündhaften und bewahrt uns vor der Verdammung, hier auf Erden lediglich ein elendes Dasein eines weitestgehend animalischen Wesens zu führen. Denn erst der Blick des Menschen über den Rand der diesseitigen Realität hinauf zum Licht der göttlichen Sonne ermöglicht ihm lebenspendende geistige Atemzüge des reinsten Sauerstoffs Gottes!

Und wie schnell und wie leicht können wir dies alles auch wieder verlieren, wenn wir etwa das Geschenk des Glaubens nicht genügend wertschätzen, uns leichtfertig und sorglos im sittlichen Kampf verhalten und somit zu willig der Verschlagenheit des Teufels auf den Leim gehen sollten. Beten wir auch inbrünstig, wir mögen nie auf die List des Teufels hereinfallen, sondern umso mehr das heilige Gebot Christi erfüllen: „Hinweg, Satan! Es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und Ihm allein dienen.“

Gerade auch die hl. Muttergottes möge ihre Fürbitte für uns einlegen, in Bezug auf welche Gott schon im Buch Genesis zu der Schlange nach der Vertreibung aus dem Paradies gesagt hatte: „Feindschaft will Ich setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Spross und ihrem Spross. Der wird dir den Kopf zertreten, du aber wirst Ihn an der Ferse verletzen.“ (Gen 3,15.)

In dieser Verletzung Christi an der Ferse kann man die furchtbaren Leiden Jesu in der Karwoche angekündigt sehen. Gehen auch wir als Seine Jünger mit unseren Lebenskreuzen und auch mit unserem Mut und Vertrauen auf Gottes Hilfe in der sittlichen Auseinandersetzung mit den Versuchungen des Teufels geistig den Leidensweg Jesu mit, welcher für uns ja die unbegreifliche Gnade der Erlösung gewirkt hat!

P. Eugen Rissling

Unsere Berufung als „Herde Christi“

In letzter Zeit war immer wieder von „Herdenimmunität“ die Rede. Gemeint war: Dadurch, dass viele in einer Gesellschaft eine Immunität gegenüber einer ansteckenden Krankheit entwickeln, kann sich die Krankheit auch nicht mehr so leicht verbreiten, so dass auch diejenigen, welche noch nicht immun sind, nicht mehr so leicht mit krankmachenden Keimen in Berührung kommen und sich deshalb auch nicht mehr so leicht infizieren.

Auch Jesus vergleicht die Glieder Seiner Kirche und damit die Kinder Gottes, die wir ja durch Seine Gnade und durch die Taufe geworden sind, gern mit einer Herde. Wir sind Seine Herde, Er ist unser guter Hirt, der uns vorangeht und uns den Weg zum wahren und ewigen Leben führt!

Geboren in einer Welt der Sünde, in die wir durch Adams Schuld geraten sind, gehörten auch wir einst ohne Christus bloß zur großen „Herde“ der Menschenkinder, die noch nicht im Gnadenstande vor Gott lebten und unter der Erbsünde und ihren Folgen litten, aber natürlich dennoch immer noch als Geschöpfe Gottes Seine Ebenbilder waren und deswegen ohne Gott und ohne die Vollkommenheit, die nur Er allen Seienden geben kann, ihre Erfüllung nicht erreichen konnten.

Weil der Mensch aber auch in diesem Zustand noch mit einem schwachen Rest seiner natürlichen Vernunft begabt ist, kann er trotz der Ferne zu Gott immer noch den allgemeinen Aufruf des Willens Gottes zum Tun des Guten „vernehmen“. Beim

Vollbringen des Guten, das Gott von uns will, steht uns Kindern Adams aber in diesem Zustand der eigene, durch die Sünde verdorbene und noch nicht aus der Bosheit der Sünde erlöste Natur im Wege: „Der Wille zum Guten ist zwar da, aber es fehlt am Vollbringen. Ich tue eben nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will... Dem inneren Menschen nach habe ich zwar Freude am Gesetz Gottes. Aber ich nehme in meinen Gliedern ein anderes Gesetz wahr, das im Streit liegt mit dem Gesetz meines Geistes. Es macht mich zum Gefangenen unter dem Gesetze der Sünde, das in meinen Gliedern herrscht“ (Röm. 7,18ff.).

Und so waren auch wir einst fern von Gott, wurden aber durch Christus zur Gnade wahrer Gotteskindschaft und in Seine heilige Kirche berufen (vgl. Eph.2). Wir wurden herausgerufen aus der kranken Herde der Welt, um von unserem Arzt und Hirten Jesus Christus zur Heilung und Heiligung von Leib und Seele in Seine Herde der katholischen Kirche berufen zu werden! Eine heilige und frohmachende Berufung!

Durch die Gnade Christi wurde uns für unsere geistliche Gesundheit noch weit mehr geschenkt als nur die Kraft, allen krankmachenden Einflüssen Widerstand leisten zu können, wie sie uns durch die Immunität gegen die Krankheiten des Leibes gegeben werden kann (so dass die Krankheit im Ausbruch an Heftigkeit weitgehend verhindert wird). Christus schützt uns nicht nur vor dem heftigen Ausbruch der Krankheit, sondern Er nimmt alle Krankheit und alles Gebrechen aus unserer Seele und erfüllt sie mit Gesundheit und Leben!

Anders als ein irdischer Arzt aktiviert Christus nicht nur die Abwehrkraft für den Kampf mit der Krankheit (die auch im natürlichen Bereich immer ein Geschenk Gottes sind - auch das sollten wir nicht

vergessen!), sondern Er schenkt uns viel mehr: Die vollkommene Gesundheit, übernatürlich gesprochen: Wahre Heiligkeit, die wir als Kinder Adams so nie mehr durch eigene Bemühung hätten erreichen können! Durch die Gnade Gottes sind wir so nicht nur vor Krankheit mehr oder weniger geschützt, sondern wir sind in einer Neuschöpfung durch den Heiligen Geist ein neues Geschöpf geworden, ausgezeichnet mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Gott dem Menschen ursprünglich zuge-dacht hatte!

Doch leider, wir wissen es, leben wir, obgleich durch den Heiligen Geist in der Taufe von der Sünde befreit, dennoch in einer Welt der Sünde und werden wie Adam auch selbst geprüft. Wir leiden, anders als Adam und Eva, die in einer völlig heiligen und vollkommenen Schöpfung in Heiligkeit und Gerechtigkeit erschaffen worden sind, unter den Folgen der Sünde, die durch ihre Tat in die Welt gekommen sind! Wir sind mit der Schwachheit der Kinder Adams behaftet und stehen somit immer noch in einer Gefahr, uns von unserem Hirten und Heiland Jesus Christus wieder abzuwenden. Wie leicht bringen uns Bedrängnisse, die uns drohen, immer noch in Versuchung, die Berufung, die wir als Glieder der Kirche und damit der Herde Christi erlangt haben, zu vergessen und das Heil und die Heilung, die uns unser Hirte Jesus Christus geschenkt hat, geringzuschätzen oder zu vergessen.

Christus ist unser vollkommener Hirt und der Arzt unserer Seele. Er kennt diese unsere Schwäche, und schenkt uns deshalb nicht nur einmal die Arznei, die uns heilt und heiligt, sondern Er gibt sich uns selbst als unser tägliches, übernatürliches Brot, das unsere Seele stärkt und heiligt.

Die „Arzneien“ und „Desinfektionsmittel“, die uns Christus geschenkt und hinterlassen hat, sind die Sakramente, durch welche die göttlichen Tugenden des Glau-

bens, der Hoffnung und der Liebe in unsere Herzen gepflanzt und zur Entfaltung gebracht, im Bußsakrament aber auch wieder erneuert werden, wenn wir sie durch unsere Schuld verloren haben sollten!

Das Opfer Christi und die daraus fließenden Gnaden der Sakramente begründen, erhalten und bestärken diese göttlichen Tugenden in uns, und wenn wir sie einmal wie jetzt aktuell nicht empfangen können, so kann uns nichts daran hindern, dennoch in geistiger Sehnsucht geistig mit Christus verbunden sein!

Diese drei göttlichen Tugenden sind die Gaben des Heiligen Geistes, der seit der Taufe unsere Seele belebt, stärkt, erleuchtet und tröstet! Diese Gnadengaben des Heiligen Geistes, den uns Christus zusammen mit dem Vater schenkt, geben uns Kraft, Licht und Leben und bewahren und schützen uns davor, an unserer Seele krank zu werden.

Christus beruft uns deshalb in die Gemeinschaft Seiner Kirche, damit wir, um Ihn geschart, von Ihm auch Erleuchtung und Kraft, aber auch die Möglichkeit zur gegenseitigen Hilfe haben, aber auch damit wir in der Kraft Seiner Sakramente die fortwährende Stärkung und Erneuerung im Heiligen Geist erfahren!

Die Gnade Christi, oder man könnte auch sagen: die Liebe des Heiligen Geistes, die uns in der heiligen Taufe geschenkt wurde, macht uns zwar gesund und frei von allem Verderben des Bösen. Aber wir müssen diese Gnade auch zur Entfaltung bringen, indem wir uns dem Wirken der Liebe Gottes immer mehr öffnen!

Wo wir das „vergessen“ und wo diese Liebe Christi in unserem Leben nicht mehr an die erste Stelle gesetzt wird, drohen wir, obwohl wir doch Glieder Seiner Herde und Seines mystischen Leibes geworden sind, wieder von den Gewalten der Krankheit des Bösen eingeholt und bloß noch zu

gleichsam „toten“ oder „abgestorbenen“ Gliedern zu werden!

Deshalb vereinigen wir uns als Herde Christi gerade jetzt in der Fastenzeit immer wieder neu mit unserem Hirten Jesus Christus, folgen Ihm auf dem Weg nach Golgota, um mit Ihm auch an der Herrlichkeit und Freude der Auferstehung zum ewigen Leben teilhaben zu können!

Wenn wir die Gnaden, die uns geschenkt sind, nicht geringachten, dann tragen wir auch die notwendigen „Antikörper“, die uns vor einer krankmachenden oder lebensbedrohenden Ansteckung und einer Bedrohung unseres übernatürlichen und eigentlichen Lebens schützen, in unserer Seele.

Deshalb muss jedes einzelne Glied am mystischen Leib Christi, aber auch Seine Herde gemeinsam, darauf bedacht sein, dem Heiligen Geist und der göttlichen Liebe im persönlichen wie im allgemeinen Leben der Kirche immer mehr Raum zu geben! Nur so sind wir als Herde Christi vor jeder Art von geistlicher Krankheit wie Egoismus, Parteilichkeit, Zwietracht, Hass, Neid, Kleinmut, Eifersucht, bösen Gedanken, Lieblosigkeit usw. und von aller Art der Einseitigkeit und der Bedrohung für unser geistliches Leben geschützt.

In Christus lebt keiner mehr für sich allein und stirbt auch keiner mehr für sich allein, denn wir alle leben und sterben für den Herrn (vgl. Röm. 14,7f.). Und so ist es auch eine wichtige gemeinschaftliche Aufgabe der Herde Christi, im Heiligen Geist innerlich in Glaube, Hoffnung und Liebe immer mehr zu wachsen, diese uns geschenkten Gaben aber auch zu verteidigen und sichtbar werden zu lassen!

So wächst die Kirche aus vielen Gliedern immer mehr zu einem einzigen und übernatürlichen Leib zusammen, dessen göttliches Haupt unser Heiland und Herr Jesus Christus ist! Nicht durch unsere Kraft, sondern durch Seine Erlösung und Seine Gna-

de werden wir als Herde Christi so Heil und Heiligkeit finden, aber durch unser ehrliches Bemühen auch andere zu einem solchen Leben der übernatürlichen Gesundheit, des Heils und des Friedens führen können, um sie vor zeitlichem und ewigem Verderben zu bewahren und von aller geistlichen Krankheit durch die Gnade Christi heilen und heiligen zu helfen!

Wir sind als Kirche Christi somit – nicht durch uns, sondern durch unseren Heiland Jesus Christus! - das eigentliche Immunsystem der ganzen Schöpfung, und wir sollen deshalb auch immer mehr die Welt um uns herum durch die Liebe Christi erneuern, vor geistlich Krankmachendem warnen und sie vor geistlichem Tod bewahren, indem wir das übernatürliche Leben, das uns Christus neu erworben hat und immer wieder neu schenkt, in der Liebe Christi entfalten und selbstlos auch anderen den Weg dazu weisen!

Jesus Christus ist der Arzt, der uns allen die notwendige Medizin darbietet, die unsere Seele vom Tod errettet und sie gesund erhält, das ist ein urchristlicher Gedanke! Er allein hat die Macht, uns vom (ewigen) Tod zu bewahren, uns an Leib und Seele gesund zu erhalten und uns vor allem, was uns zur Gefahr für Seele oder Leib werden könnte, zu schützen.

Wie arm sind die Menschen, die diesen übernatürlichen Arzt (noch) nicht kennen oder nicht kennen wollen! Wie aussichtslos ist das Leben, wenn man nur noch für diese Welt lebt und keine Hoffnung mehr auf das ewige Leben in der Liebe Gottes mehr wecken kann! Wenn man sich auf die menschliche „Wissenschaft“ verlassen muss und nicht mehr auf denjenigen vertraut, der allein alles Leben und alles Sein erschaffen hat und im Dasein erhält!

Jesus hat uns auch nach Seinem Tod und nach Seiner Himmelfahrt nicht allein gelassen, sondern Er hat uns den Tröster gesandt, Seinen Heiligen Geist, der uns in

dieser dem Tod verfallenen Welt erleuchtet, stärkt und tröstet. Ohne Jesus Christus und ohne Seinen Heiligen Geist können wir ja nichts tun und vermögen nichts, was zu unserem übernatürlichen Heil oder dem Heil der anderen wertvoll wäre!

Wie bei einer natürlichen Krankheit auch, so müssen wir allerdings auch an der Heilung und Heiligung unserer Seele, aber auch an der Heiligung der ganzen Herde Christi durch unser Mitwirken Anteil nehmen, selbst aktiv mitarbeiten, uns mit allen unseren Kräften dafür auch einsetzen und das Wirken des Heils nicht behindern!

Wir wissen: Auch als Herde Christi lauern auf uns immer noch viele Gefahren, gegen die wir uns um „Immunisierung“ bemühen müssen. Die geistigen „Krankheitserreger“ sind Irrlehren, aber auch die Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit, Lieblosigkeit usw., welche die Gemeinschaft der Gläubigen immer wieder und in verschiedener Ausgestaltung bedrohen. Nicht nur die Heiden, sondern auch wir Christen brauchen deshalb einen Heiland und Erlöser unserer Seelen!

Man könnte also sagen: Von der übernatürlichen Krankheit, welche die ganze Welt seit der Sünde Adams und Evas überzog, können wir uns nicht mehr selbst und allein befreien. Dies ist ja auch im natürlichen Bereich nicht der Fall. Auch da sind wir, wie jeder erfahrene und wahrheitsliebende Arzt weiß, immer auf die „Mithilfe von oben“ angewiesen. Auch schon im Bereich von natürlichen Krankheiten oder Infektionen sind es nicht wir selbst, die willentlich die richtigen Antikörper in uns erzeugen, sondern auch hier sind es immer Wunder Gottes, der im Organismus, der ja selbst keine vernünftigen Überlegungen anstellen kann, die sehr komplexen Bausteine des Lebens richtig ordnen muss, damit wir wieder heil und gesund werden können, ohne dass wir das selbst letztlich steuern und willentlich viel beeinflussen können.

Erst recht gilt das für den übernatürlichen Bereich, wo wir alle durch die Sünde Adams gleichsam angesteckt und somit mit einem „Virus“ des Todes geboren sind. Erst recht gilt hier, dass wir nicht durch unsere natürliche Kraft oder unser natürliches Vermögen, sondern nur durch die Gnade und Erlösung unseres Heilandes Jesus Christus wieder heil und heilig werden können und wieder frei von all dem, was unsere Seele befleckt und todkrank gemacht hat!

Nie wird Glaube, Hoffnung und Liebe als Quelle aller übernatürlicher Gesundheit und allen übernatürlichen Lebens der Kirche deutlicher sichtbar als in den Geheimnissen, welche die Kirche in der Kar- und Osterzeit feiert! Wie Christus Sein Leben für uns dahingegeben hat, so sollen auch wir unser Leben nun für Ihn leben und hingeben, und wie Er den Tod für uns besiegt hat, so sollen auch wir fortan in Seiner Kraft mit allen Engeln und Heiligen Glaube, Hoffnung und Liebe verbreiten, was letztlich auch schon unser Leben hier auf Erden reich, erfüllt und gnadenvoll werden lässt und hilft, Tod und Sünde zu besiegen und in der Gnade unseres Heilandes das ewige Leben zu erlangen!

Wo wir als Gläubige und Jünger Christi Seine Liebe in uns wirksam und fruchtbar werden lassen, da kann auch Er das Leben der Kirche erneuern, Wunder wirken und als Sieger am Kreuz die Finsternisse und die Nebel der Hoffnungslosigkeit und des Todes vertreiben, auch in noch so schwierigen Zeiten!

Als Tempel des Heiligen Geistes sind wir gleichsam berufen, Leuchttürme der Liebe Christi zu sein, welche der Welt, die in Finsternis liegt, den Weg zur Hoffnung und zum wahren Leben, wie es Gott uns seit unserer Erschaffung und Erlösung schenken will, weisen dürfen!

Diese unsere Berufung sollen und dürfen wir als Jünger Jesu Christi nie vergessen!

Nur dann sind wir im Heiligen Geist immun gegen die Bedrohungen des geistlichen und übernatürlichen Lebens, zu dem unser Hirte und Heiland uns beruft! Jeder von uns soll ja das wahre, ewige und übernatürliche Leben suchen und finden, das diese bloß irdische und vorläufige Wirklichkeit in seiner Herrlichkeit und Fülle unendlich übersteigt, damit wir schließlich alle dorthin gelangen, wo unser Schöpfer als Hirt und Heiland unserer Seele, aber auch Seiner Kirche in Einheit, auf uns wartet!

Kein Mensch kann diesen Weg aus der Gottvergessenheit und damit letztlich aus der Sinnlosigkeit und Verzweiflung ohne die Gnade, die Christus für uns erworben hat, finden! Deshalb sendet Er als Herr und Erlöser Seine Jünger aus, die Frohbotschaft von der Erlösung und der Berufung zum ewigen und seligen Leben in der Auferstehung zu verkünden!

Wer glaubt und sich taufen lässt, das heißt: wer sich der Hoffnung und der Liebe Christi, für die der Heilige Geist durch Seine Werke Zeugnis gibt, im Glauben öffnet, der betritt den Weg zu einem neuen Leben in der Herrlichkeit Gottes.

Beten wir, dass viele Menschen den Glauben an Christus finden und nicht durch Stolz oder Gleichgültigkeit den Weg des Lebens zurückweisen (vgl. Mk. 16,16), der nur im wahren Glauben, in der christlichen Hoffnung und in der göttlichen Liebe gefunden werden kann!

Beten wir aber auch für uns selbst, dass Gott auch uns als Gliedern Seiner einen und heiligen Kirche in dieser schwierigen Zeit die Gnade und die Kraft der Erleuchtung schenke, damit viele Menschen in unserem Leben das Licht der Gnade Christi erkennen und so auch zum wahren und ewigen Leben finden!

Mit Maria, die Jesus Christus vor Seinem Tod Seinem Jünger Johannes und damit uns allen zur Mutter hinterlassen hat (vgl. Joh. 19,27), sammeln wir uns als Herde

Christi unter Seinem Kreuz. Sie möge uns von ihrem göttlichen Sohn die Gnade erleben, trotz aller irdischen Finsternis als Seine Herde hier auf Erden den einen Glauben, die eine Taufe und den einen Herrn (vgl. Eph. 4,4ff.) zu bezeugen.

Mit ihr wollen wir als Herde unserem Hirten Jesus Christus folgen, der allein uns

von allen Krankheiten unsere Seele heilen kann, so dass wir, vom Licht des Heiligen Geistes erleuchtet, als wahre Herde Christi die heilende und heiligende Kraft der Liebe Christi künden und so auch den Weg zur einstigen Auferstehung mit Ihm finden!

Thomas Ehrenberger

Ave Maria, Gracia plena, Dominus tecum

■ Ein beträchtlicher Teil der Musik zum Beispiel ist der ganz besonderen Beziehung zwischen Mann und Frau gewidmet. Auch in anderen Bereichen wirft die Kunst einen speziellen Blick auf das weibliche Geschlecht, welches ja als das „schöne Geschlecht“ gilt und sich da einer Verehrung erfreut. Die Anmut und Schönheit der Frau können auch auf eine moralisch korrekte und keinesfalls immer nur sündige Art und Weise zum Inhalt der Bewunderung in Liedern und Gedichten werden. Denn sonst dürfte sich kein Mann der Dame seines Herzens in Liebe und Bewunderung erklären.

Daneben gibt es aber auch noch eine andere herrliche Ode an die Frau, von welcher uns im Evangelium berichtet wird. Dieser Gesang der höchsten Verehrung ist nämlich an die Jungfrau Maria gerichtet und macht ihre ganz speziellen Vorzüge zu seinem Inhalt. Die Rede ist da von der höchsten Auszeichnung, die eine Frau erhalten kann, nämlich *vom Adel ihrer Seele!* Bei der hl. Jungfrau zeigt sich dieser Seelenadel in der inhaltlich außergewöhnlichen und zahlenmäßig einmaligen Auszeichnung mit der Gnade Gottes!

So trat ja der Erzengel Gabriel bei Maria ein und sprach sie mit den großartigen Worten an, welche auch wir heute im Gebet Ave Maria benutzen: „Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir!“ (Lk 1,28.) Er sollte ihr ja die wunder-

bare Botschaft überbringen, dass sie ausgewählt worden ist, die Mutter des künftigen Erlösers zu werden. Und diese Worte haben es wirklich in sich, weil sie die wunderbare Glaubenswelt der Gottesbeziehung Mariens und ihrer Liebe zu Ihm offenbaren.

Und schon das allererste Wort davon, in lateinischer Sprache analysiert, muss uns in seinem inhaltlichen Reichtum der Glaubensaussage begeistern. Denn wenn wir das „Ave“ andersherum lesen, kommen wir auf „Eva“. Dies ist sprachlich zwar ein Zufall, er berechtigt uns aber nur noch mehr, Maria in Beziehung zu Eva zu setzen und sie in Entsprechung zur Tradition ebenso als die *zweite und neue Eva* zu sehen, wie auch Jesus vom Apostel Paulus als der zweite und neue Adam bezeichnet wird (vgl. 1 Kor 15,45-49).

Jesus Christus allein ist der göttliche Erlöser, der die Macht der Sünde gebrochen und die Welt von dieser befreit hat. Aber Maria, Seine Gebenedeite Mutter, hat mit ihrer Zustimmung zum Heilsplan Gottes („Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.“ [Lk 1,38]) ihrerseits wesentlich bei dieser Rettung der Welt mitgeholfen. Denn erst ihr betreffendes gläubiges *Ja-Wort* ermöglichte nach dem unergründlichen Ratschluss Gottes die Geburt des Erlösers im Stall zu Bethlehem sowie Sein gesamtes weiteres Heilswirken!

Eva, unsere erste Mutter, hat der Einflüsterung der Schlange im Paradies Glauben geschenkt und sich zur Ursünde des *Stolzes* verführen lassen und dann auch Adam zur Sünde des *Ungehorsams* dem Willen Gottes gegenüber verführt. So kam großes Unheil über die gesamte Menschheit, die des Paradieses vertrieben worden ist verlustig gegangen ist und in ihrer Gottesferne in diesem irdischen Tränental doch ein elendes Dasein fristen muss(te).

Maria, unsere zweite Mutter, ist dagegen durch ihre abgrundtiefe *Demut* und ihren übergroßen *Gehorsam* dem Willen Gottes gegenüber in die Heilsgeschichte eingegangen und hat Christus, den Erlöser, der ganzen Welt geschenkt! Somit korrigierte sie und glich aus, was Eva zuvor verbrochen hatte. Dabei hat sie mit ihrem enormen Gottesglauben und Gottvertrauen nicht nur die Sünde Evas weitestgehend kompensiert, sondern der Welt darüber hinaus noch ein *viel größeres Geschenk* gemacht – *Jesus Christus, den Göttlichen Erlöser!*

„Ave Maria“ heißt „Freue dich“. Mit diesem Spruch begrüßte schon der Prophet Sophonias die Stadt Jerusalem, als er die messianische Zukunft schaute (Soph 3,14). Dies „war eine festgeprägte, prophetisch-liturgische Formel, die bisweilen benutzt wurde, wenn der Prophetenspruch günstigen Ausgang hatte“. (Das Evangelium nach Lukas. 1. Teil. Patmos-Verlag Düsseldorf, 1963.)

So soll jetzt auch Maria eine große *übernatürliche Freude* darüber empfinden, dass Gott sich ihr zuwendet und durch sie der ganzen Menschheit die Botschaft von der bevorstehenden Heilung ihrer tiefen Wunden der Seele kundtut! Zumal sie der Erzengel nur wenige Augenblicke weiter aufmuntert: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären. Dem sollst du den Namen Jesus gebären.“

(Lk 1,31f.)

„Gratia plena!“ Der hl. Apostel Paulus schreibt, dass wir vor dem Kommen Jesu „alle in unseren fleischlichen Gelüsten wandelten“ und „taten, was das Fleisch und die Sinne begehrt, und waren von Natur Kinder des Zorns wie die anderen auch.“ (Eph 2,3.)

Maria wird hier aber noch vor der Geburt Jesu und Seinem Vollzug des Erlösungswerks als jemand bezeichnet, der „voll der Gnade“ ist! Also war sie *bereits zu diesem Zeitpunkt* eine zutiefst *Begnadete*, obwohl sonst alle „Kinder des Zorns“ waren.

Die katholische Kirche erkennt in diesen Worten den Zustand der *vollkommenen inneren Reinheit* Mariens, ihrer vollständigen Sündenlosigkeit und leitet daraus logischerweise auch die Erkenntnis ab, dass sie eine unbefleckt Empfangene ist, da es doch einem gläubigen Herzen unvorstellbar erscheint, dass der reinste Leib Christi, dieser Tempel der Gottheit, von einem Menschen geboren worden wäre, der zum damaligen Zeitpunkt der Herrschaft der Sünde unterworfen gewesen wäre und als ein „Kind des Zorns“ gegolten hätte!

Maria ist also nicht nur etwa zu einem Teil und sogar zu einem sehr großen Teil mit der Gnade Gottes erfüllt gewesen. Sie ist „voll der Gnade“ – eine unmissverständliche Bezeichnung der restlosen Fülle ihrer Begnadung, im Umfang ihres maximalen Fassungsvermögens sozusagen.

Daraus schöpfen dann auch wir, ihre geistigen Kinder, unsere Hoffnung und unser Vertrauen, dass sie dann auch die wirksamste Vermittlerin der Gnaden Christi ist, wenn wir uns vertrauensvoll an sie wenden und sie (speziell im Ave Maria) um ihre Fürbitte für uns am Thron Gottes angehen. Denn je näher jemand in seinem gnadenhaften Zustand Gott steht, desto schneller und inhaltlich intensiver erreicht sein Gebet das Ohr Gottes. Denn seine Gebetsbitte wird auch umso weniger durch

eine ganze Menge von menschlichen Sünden und Unzulänglichkeiten abgeschwächt. Und Maria ist da sogar „voll der Gnade“!

„Dominus tecum!“ Wir wissen ja aus Erfahrung, dass die gleiche Gesinnung zweier Menschen sie geistig einander näherbringt, sie die mentale Verwandtschaft erfahren lässt und sie z.B. in der Kirche richtig zu Brüdern und Schwestern macht – eigentlich noch mehr als bei der biologischen Verwandtschaft.

Welche Glaubensstärke bzw. gesinnungsmäßige Gott-Ähnlichkeit musste also Maria schon damals besessen haben, dass ihr vom Erzengel mitgeteilt wurde, der Herr sei mit ihr! Offensichtlich hat dieses junge Mädchen schon zum gegebenen Zeitpunkt eine solche Intensität des Glaubens und der Liebe zu ihrem Schöpfer bzw. die Aufrichtigkeit ihrer Ganzhingabe besessen, dass der Herr bereits *mit ihr war!*

Denn sonst wäre sie wohl auch nicht fähig gewesen, im Glauben an die göttliche Vorsehung ihr „Fiat“ - „Mir geschehe nach deinem Wort“ zu sprechen. Denn um dazu überhaupt gerüstet zu sein, bedarf es einer immensen Intensität an entsprechendem „Training“ – der entsprechenden Übung an Glauben, Hoffnung und Liebe! Von nichts kommt nichts – für die Gnade Gottes muss der Mensch sich auch entsprechend vorbereiten.

Gute drei Jahrzehnte später hat Maria dann auch in einer extremen Situation bewiesen, wie sehr auch sie ihrerseits mit dem Herrn geistig „verwachsen“ war! Denn als Jesus Christus nämlich auf Seinen Schultern die gesamte Last der Schuld der Menschen vor Gott getragen hatte, wich sie nicht von Seiner Seite. Es wird kein einziges Wort überliefert, welches sie da gesprochen haben sollte. Aber ihre treue Anwesenheit beim Leidensweg des Herrn hat Bände gesprochen.

Sogar auch die Apostel als Zeugen so vieler ergreifender Worte, Wunder und Heilstaten Jesu (Petrus, Johannes und Jakobus waren sogar Zeugen der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor!) haben den auf Jesus ausgeübten Druck der Bosheit nicht ausgehalten und ihn dann nach Seiner Gefangennahme trotz vorheriger gegenteiliger feierlicher Versprechungen im Stich gelassen: „Da verließen ihn alle Jünger und flohen“ (Mt 26,56). Die hl. Jungfrau dagegen hat auch *während der bittersten Stunde* Jesu ihre Treue zu ihrem Herrn und Heiland gehalten – da hat wahrhaftig ihre Seele ein Schwert schwerer Leiden durchdrungen, wie ihr viele Jahre zuvor bei der Darstellung Jesu im Tempel vom Greis Simeon vorausgesagt worden ist (vgl. Lk 2,34f.)

■ Seien daher auch wir der Tatsache eingedenk, dass auch uns mit Erhalt der Gnade Gottes bestimmte Pflichten daraus entstehen. Denn wer wirklich will, dass der Herr mit ihm ist, der muss auch seinerseits lebensmäßig mit und bei dem Herrn sein und somit die betreffenden Gnaden Gottes im eigenen Leben Frucht bringen lassen. Da kann es in dieser Hinsicht keine sogenannte Einbahnstraße geben!

Ein Mann in einer Familie soll ja durch seine gottwohlgefällige Gesinnung und sein fürsorgliches Verhalten erkennen lassen, dass er das Haupt der Familie ist. So jedenfalls nach der Schöpfungsordnung, welche die katholische Kirche in der Gestalt des hl. Apostels Paulus ausdrücklich anerkennt und unterstreicht (vgl. Eph 5,21-33).

Eine kluge Frau und aufopferungsbereite Ehefrau und Mutter soll aber in Entsprechung zum Plan Gottes dafür Sorge tragen, dass man in ihr gewissermaßen das *Herzstück der Familie* erkennt! Der Mann bestimmt zwar, die *Frau regelt* dafür aber (bzw. managt alles)! Merke ja Maria in ihrer weiblich-mütterlichen Feinfühligkeit

z.B. auf der Hochzeit zu Kana (vgl. Joh 2,1-11), dass „der Wein ausging“. Sie bleibt zwar keinesfalls gleichgültig, beschränkt sich aber in ihrer Reaktion auf die Not der Hochzeitsleute auf den Hinweis an Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr“. Alles weitere überließ sie dem Heiland selbst. Er würde es ja viel besser wissen, was eventuell zu tun wäre oder eben nicht. Weder belehrte sie also Jesus irgendwie noch wollte sie sich in den Vordergrund spielen.

So richten auch wir unsere Anliegen an Maria – sowohl ihrer mütterlichen Feinfühligkeit als auch Fürbitt-Kraft bei Jesus vertrauend. Beten wir ja im zweiten Teil dieses wunderbaren Ave Maria-Gebets: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns, Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“ Sie möge dann auch unsere Bitten so richtig „dosiert“ und wohl „temperiert“ vor den himmlischen Thron bringen, damit sie die beste und segenreichste Wirkung für uns erreichten.

Nach dem betreffenden Hinweis an Jesus, richtete sich die Muttergottes ja noch an die Hochzeitsleute und wies sie an: „Tut, was Er euch sagt!“ So weist sie als unsere zweite und endlich wohlgesonnene Mutter auch uns an, die wir uns vertrauensvoll an sie richten, ebenfalls die Gebote als die betreffenden entscheidenden Anweisungen ihres göttlichen Sohnes zu befolgen. Es ist nämlich nicht damit getan, dass nur unsere Bitten erhört würden. Zur Festigung der erhaltenen Gnaden bzw. zum Zweck unseres weiteren Wachstums im neuen Leben in Christus ist es auch dringend erforderlich, dass auch wir unsererseits *grundsätzlich die Treue zu Jesus leben!*

Maria aber ist die edelste Repräsentantin des schönen Geschlechts. Ihre Schönheit besteht nicht im äußerlichen Glanz ihres körperlichen Aussehens, sondern im geistigen Reichtum ihres Herzens, in ihrem

Erfüllt-Sein mit der Gnade Gottes, in ihrer echten und selbstlosen Liebe, welche sie sowohl Gott gegenüber geschenkt hat als auch uns gegenüber erweisen möchte!

Ebenso hat sie die beiden wohl größten Bestimmungen des weiblichen Geschlechts erfüllt, welche diesem sowohl auf der Schöpfungsebene als auch dann auf der Ebene der Erlösung gegeben worden sind: *Keuschheit* und *Mutterschaft!* Unter Keuschheit ist da wohl die Bereitschaft zu verstehen, sich nur dem Mann voll und ganz hinzugeben, den man nach ernsthafter Prüfung als die von Gott bestimmte „bessere Hälfte“ erkennt und dem man dann sowohl die Treue nach außen als auch nach innen hält. Maria hat da offensichtlich sogar ein echtes Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt, da sie ja den Erzengel nach dessen Ankündigung ihrer Mutterschaft Jesu fragte: „Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ (Lk 1,34.)

Und Gott belohnt ihre außergewöhnliche Bereitschaft zur dieser besonderen Art von Keuschheit mit dem ebenso außergewöhnlichen Geschenk der Mutterschaft – sie sollte ja sogar die Mutter Gottes werden! Somit war, ist und bleibt Maria trotz ihrer Mutterschaft auch völlig unverletzlich Jungfrau, zumal ihr diese äußerlich-biologische Jungfräulichkeit von Gott in einem einmaligen Akt offensichtlich für ihre unerschütterliche geistig-innerliche Jungfräulichkeit gewährt worden ist!

Verehren also auch wir die Muttergottes mit aller Inbrunst unseres Herzens, wenn wir das geheiligte Gebet Ave Maria sprechen (speziell im Rosenkranz) und denken daran, dass es ursprünglich im Auftrag Gottes vom Erzengel Gabriel formuliert worden ist: „Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum“!

P. Eugen Rissling

INHALT

Coronavirus – Zeichen und Warnung Gottes?	2
Ostern im Jahr 2020	9
Nicht den Teufel verharmlosen . .	14
Unsere Berufung als „Herde Christi“	19
Ave Maria, Gracia plena, Dominus tecum	24



Impressum

Beiträge Nr. 151
April - Mai 2020

Herausgeber:
Arbeitskreis **K**atholischer **G**laube

Email: info@beitraege-akg.de
Internet: beitraege-akg.de

Redaktion:
P. Eugen Rissling
P. Johannes Heyne
Thomas Ehrenberger

Für den Inhalt der Artikel übernehmen die
Autoren die Verantwortung.

Spendenkonto:
IBAN: DE76 6305 0000 0007 6809 04
BIC: SOLADES1ULM

Empfehlung des Gottesdienstbesuchs

Ulm, Ulmer Stuben, Zinglerstr. 11
Sonntags und an den hohen kirchlichen
Festen → 9.00 Uhr.
Auskunft unter: Tel.: 0731 / 94 04 183

Valley - Oberdarching
Sonntags und an den hohen kirchlichen
Festen → 09.30 Uhr.
Auskunft unter Tel.: 08020 / 90 41 91

Schweiz
Auskunft unter: Tel.: 0731 / 94 04 183

Marienbad (CZ)
Auskunft unter: Tel.: 0731 / 94 04 183